

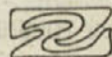


Redaktion:

Kočevje šte. 58.

Administration:

Kočevje šte. 18.



Radikal

Wirtschaftliches, kulturelles u. politisches Organ.

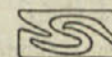
Erscheint jeden zweiten Samstag.



Abonnement

ganzjährig 15 Din.,
sonst entsprechend.

Inserate:

ganze Seite 600 Din.,
sonst nach Vereinbar.

„Die kroatische Frage.“

Am 29. Oktober 1918 hielt der kroatische Sabor (Parlament) eine historische Sitzung ab: er setzte unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung die Dynastie der Habsburger ab, proklamierte vollständige Unabhängigkeit von Kroatien und zugleich Verschmelzung des Landes mit Jugoslawien und übertrug seine höchste Gewalt dem Obersten Nationalrat in Zagreb, der aus Slowenen, Kroaten und Serben der ganzen Monarchie gebildet die höchste, souveräne Gewalt darstellte. Der Sabor trug diesem Rat auf, mit den Repräsentanten des Königreiches Serbien in Verbindung zu treten und wo möglich mit ihm die Vereinigung in einem Staate erwirken. Der Nationalrat übernahm die Gewalt und die Aufgabe und erwirkte die bekannte Proklamation des Regenten Alexander vom 1. Dezember 1918, wonach alle jugoslawischen Länder zu einem parlamentarischen Staat vereinigt wurden, welchem die Verfassung neue, aus den allgemeinen Wahlen hervorgehende Abgeordnete geben sollte. Am 28. November 1920 fanden die Wahlen statt und die Mehrheit der Abgeordneten gab nach den anerkannten parlamentarischen Sitten dem Staate die Verfassung vom 28. Juni 1921.

Die Vereinigung und Verschmelzung Kroatiens mit den übrigen jugoslawischen Ländern ist somit im staatsrechtlichen Sinne korrekt erledigt.

Und dennoch spricht man immer von einer kroatischen Frage. Worin besteht diese und wie ist sie entstanden?

Die Sache ist ganz einfach. Schon im Nationalrat zu Zagreb bestand zwischen Pribi-

čević, dem Führer der serbokroatischen Koalition und somit der Sabormehrheit, sowie dem Führer einer kleinen Bauerngruppe, dem Stephan Rabič, eine Rivalität. Als nun der Pribičević seine Partei mit den slowenischen Liberalen und der Opposition aus Serbien zu einem Block, den sogenannten Demokraten zusammenschloß und so eine große Partei gründete, war der Rabič ihm gegenüber nur ein Winkelpolitiker. Er hatte nirgends einen Ansehens. Der Pribičević bekam durch seine mächtige Partei freie Hand in Kroatien. Er machte Fehler und der Rabič nützte sie aus und wurde immer stärker. Was Pribičević verfolgte oder als staatsfeindlich bezeichnete, ging zum Rabič und vermehrte seine Reihen. Ueberbleibsel von magyaren- oder wienfreundlichen Parteien verstand Pribičević nicht zu gewinnen und sie gingen zum Rabič. So verstärkt ging der Rabič unter die Bauern, natürlich zu drei Viertel Analphabeten, die von der Politik keine Ahnung haben. Er betrieb Demagogie und hatte Erfolg — die Bauern folgten ihm. Er sprach von der Bauernrepublik, in der es keine Steuern, keine Herren, keine Soldaten und keinen Streit gebe, sondern nur Bauern und seine Analphabeten hielten das für möglich und folgten ihm. Als nun seine Agitationen großen Umfang annahmen, beging der Pribičević als Minister des Innern einen großen Fehler: anstatt den Rabič mit dem Kopf in die Wand rennen lassen, ließ er ihn als staatsgefährlich einsperren. Dadurch kam der Stipica Rabič bei seinen Bauern, die ihm zwar folgten, aber in ihren richtigen Bauernherzen doch mißtrauisch waren, erst zu richtigem Ansehen: sie

sahen ein, daß ihn die Regierenden nicht mögen und nun glaubten sie ihm vollständig und verehrten ihn fortan wie einen Märtyrer oder Heiligen. Und gerade am Wahltage in die Konstituante wurde er freigelassen; er eilte aus dem Arrest direkt zum Wahllokale und wählte seine Bauernpartei mit dem Ausrufe: „Es lebe die kroatische Republik!“ Im Nu wurde die Tatsache im ganzen Lande verbreitet und er zog von 350.000 Wähler in Kroatien ca. 200.000 an seine Partei. Der Rabič ging nun unbekümmert um die Ereignisse um ihn auf systematische Arbeit: er arbeitete für seine Bauernrepublik Staatsgrundgesetze aus und ließ dieselben auf Parteiverfassungen annehmen, worauf er weitere Gesetze ausarbeitete und sich selbst sogar zum Präsidenten dieser in der Luft bestehenden Republik wählen ließ. Man ließ nun nicht dem Pribičević, wohl aber dem Rabič freie Hand; er soll zeigen, was er kann. Er vereinigte nun alle rein kroatischen Parteien um sich, die den sogenannten kroatischen Block bilden. Es sind im ganzen 63 Abgeordnete von 91, welche Kroatien wählt. Die 63 gehen auch ins Parlament nach Beograd nicht mehr, obwohl einzelne unter ihnen schon Minister, Banus usw. gewesen sind und die ihnen als solchen zukommende Gebühren von Belgrad nicht zurückweisen.

Unterdessen pulstert das Leben in Jugoslawien weiter. Es wurde Staatsverfassung angenommen; es wird an Verwaltungseinteilung des Staates sowie der Ausgleiche der Gesetze emsig gearbeitet, es werden Rekruten ausgehoben und rücken auch aus den Rabič'schen Hochburgen pünktlich nach allen Garnisonen im Staate ein. Ebenso werden

Asche.

Vorüber. Strich unter die Faschingsrechnung. Nur ist's nicht einerlei, wer den Strich unter diese Rechnung zieht, der Genießer oder jener, der ihm den Genieß kredenzet.

47 Liter Alkohol im Jahr für jeden, der zwei Füße hat im lieben Vaterlande!

So haben es die ausgerechnet, die unsere Viertel zählen. Selbst im Dulijeh erschreckt uns diese Ziffer, an deren Höhe wir selbst nach unseren bescheidenen Kräften mitgearbeitet haben.

Reicht uns die Asche!

Reicht sie auch jenen lieben Mitbürgern, die den Strich der Rechnung auf der Haben-Seite gezogen haben. Sie sind unschuldig an den 47 Litern.

Der Jammer der Kaze tönt durch die toigen Straßen der Stadt.

Kühl dankt der Schneider für den freundlichen Gruß.

Eifrig lächelt die Modistin den grüßenden Klientinnen.

Reicht ihnen ihre — Asche, den wandelnden Strichen eurer Faschingsrechnung!

Still weint im Winkel die Jungfrau.

„Amor, du hast deinen Pfeil verfehlt, du nichtsnutziger Bengel! Du hast ihn, für den ich mich so schön gemacht, nicht getroffen.“

Trübe blickt in seinem Dachstübchen der blasse Jüngling. Nur zu gut hat ihn der Pfeil getroffen. Allein ihm fehlen die Pfosten für die Hütte. Er streicht sich das wirre Haar aus der heißen Stirne. Strich über diese Rechnung. Doch unter dieser Asche glimmt der göttliche Funke, der zur Flamme geworden, der Welt zum Trop früher oder später die Tränen im Jungfernkammerlein zum Trocknen bringen wird.

„Bub! wann wirst du vernünftig werden?“

Vorwurfsvoll spricht es das greise Mütterlein zum Sohne.

„Mutterle, es war Krieg und jetzt ist Friede, Friede!“

Langsam senkt das Mütterlein den grauen Kopf. Sie denkt an die vereisten Steppen Sibiriens, von denen ihr der Sohn so oft erzählt hat und die ihm einige Jahre seines jungen Lebens genommen.

Jetzt ist er wieder in der Heimat.

„Mag er tollen.“

Die Asche kommt für ihn noch früh genug. Sinnend steht der Bruder Lustig vor dem Auslagefenster. Drei Paar schöne Schuhe betrachtet er mit Interesse.

Sie könnten alle mein sein, wenn... ja wenn...“

Freundlich klopft der Wirt die Bäuche seiner Fässer ab.

„Haha, wie sie klingen!“

Einen ungefügigen Strich macht er unter seine Rechnung. Es stimmt.

Von einem Zubau an seinem Gasthaus träumt er. Die Faschingszeit hat ihm ja gezeigt, daß seine Räume viel zu klein seien.

Der Herr Referent der Abteilung für Volksfürsorge lächelt zufrieden. Es stimmt. Zwanzig Millionen an Lustbarkeitssteuer. Bald wird der Traum seines hohen Chefs: die Erbauung einer großangelegten staatlichen Trinkerheilstätte, zur Wirklichkeit geworden sein.

Titel, Orden.

Durch die Straßen der Stadt wadet im Brei der Kaiser. Sein Wimmern schreckt den Bürger. Bruder in Christo, reiche uns die Asche!

D. V.

Steuern eingehoben und der Rabič selbst zahlt sie pünktlich ein, ebenso seine Gefinnungsgeoffen. Und wann sie was benötigen, wissen sie ganz genau, wo Beograd ist, das aber ihnen, wenn nur möglich, ganz kavaliermäßig entgegenkommt.

Das ist die kroatische Republik. Ohne Behörden, ohne Steuern und ohne Soldaten — ganz im Sinne Rabič. —

Da fiel von Belgrad aus ein erstes Wort — von der Amputation, von der Trennung. „Wozu haben wir Serben schlechte Valuta? Wozu Feindschaft mit Italien und in Albanien schlechte Grenzen? Wegen der Kroaten! Wenn sie in der tausendjährigen Knechtschaft vergessen haben, sich staatsmäßig zu benehmen, so wollen dieselben ihr eigenes Haus anzünden, unseres aber nicht! Laßt uns auseinander gehen! Wir haben genug der netten Gesellschaft!“

Dieses Wort, obwohl nur in einer Zeitung geschrieben, ernüchterte stark die Gemüter. Teilen? Auseinandergehen? Und wo die Grenzen machen? Zwei Stunden von Zagreb wimmelt es ja schon von serbischen Dörfern! Und meldeten sich die Slowenen zum Worte, die kurz und bündig erklärten, sie willigen in keine Trennung ein und schrecken zu dem Zwecke vor nichts zurück.

Diese ziemlich scharfen Stimmen, die für Zweideutigkeiten kaum noch was übrig lassen, brachten die Reihen des Blockes in Verwirrung. Da begingen sie einen schweren Fehler: sie saßen den Beschluß, der bevorstehenden Weltkonferenz in Genua ein Memorandum zu überreichen. Dasselbe wurde verraten und wörtlich von Belgradern Zeitungen veröffentlicht. Da ging ein Sturm des Unwillens durch das Reich; am energischsten protestierten die Dalmatiner Kroaten. Das Memorandum wird nicht angenommen, da man auf der Weltkonferenz in Cannes beschlossen hat, sich in innere Angelegenheiten nicht einzumischen. Und die Republikaner stehen nun ratlos und blamiert da. Immer mehr mehren sich nun die Stimmen, die Spekulant mit den Analphabeten vor die Gerichte wegen Hochverrates zu stellen. Das könnte natürlich leicht geschehen; ganz Kroatien mißt nur ein Sechstel der Gesamtstaatsoberfläche, nämlich 42.000 km² und zählt 2.800.000 Einwohner; davon 800.000 Serben, 200.000 Deutsche, Juden und Magyaren und nur 1.800.000 Kroaten, von welchen etwa zwei Drittel dem Rabič folgen. Zu bemerken ist, daß die Dalmatiner, Insel- und bosnische Kroaten gegen den Block sind und auch ca. 1.000.000 Köpfe zählen. Die Rabičpartei ist somit nur eine Insel im kroatischen Meere.

Auf Verlangen nach Verwendung von scharfen Maßnahmen winkten aber die Blätter der Radikalen Partei ab. Denn die Radikale Partei will auch die Kroaten um Zagreb herum nach Möglichkeit befriedigen und will nur abwarten, ob die scharfen Ranten der sonst lokaler Bewegung nicht von selbst abstumpfen werden.

Politische Übersicht.

In der Weltpolitik

Ist Rußland in den Vordergrund getreten. Man hat es blockiert. Ganze Armeen ausgerüstet und dieselben ins Land geschickt, Polen, Bessarabien, Finnland und Baltische Länder abgetrennt, aber das Land und System hält sich, ja es hat sogar Offensiven unternommen, Turkestan, Afghanistan und Mongolei, nur letzterer von 2 Millionen km², für sich gewonnen, in Indien, dem Pfeiler des englischen Weltimperiums, die Mohamedaner und die Hindus versöhnt und gemeinsame Front gegen die Engländer gemacht. Ganz dasselbe in China, Mandchurei und Korea gegen Japan. Mit Hilfe der Türkei von Angora hat die antienglische Tendenz über ganz Vorderasien nach Ägypten, Nord- und Zentralafrika getragen und eine solche Bewegung hervorgerufen, daß England auf einmal gezwungen war, Ägypten, einem Lande, das es allein kultiviert und zur Blüte gebracht hatte, volle Souveränität zurückzugeben, Irland nachzulassen, nach Indien aber, wo der englische Thronfolger auf seinen Reisen ausgepiffen und tatsächlich überfallen wurde, große Armeen zu werfen, die aber den Brand schwerlich löschen werden. Man entschied sich nun für das kleinere Übel: sich mit Rußland auszusöhnen. Man wollte aber Profit machen und das Land zu einem gewöhnlichen Ausbeutungsobjekt drücken. Das schlaue Rußland ließ sich in Verhandlungen ein, aber erst nach einer geheim gehaltenen Verständigung mit Deutschland, mit welchem, unter Einweihung Rußlands, auch England bezüglich Rußlands gewisse Geschäftsabmachungen machte. Als nun Frankreich sah, daß sich England trotz seiner Kreuzzugsgrufe gegen Rußland nicht geniere, mit demselben geschäftlich zu verhandeln, unternahm es auch einen ähnlichen Schritt. Rußland schickte seinen gewiegtesten Diplomaten Nabel ins Treffen; nach London ging der erprobte Detonom Krasin. Nach verschiedenen und dramatischen Szenen für die Journalistik ist heute die Lage die, daß das Einverständnis zwischen Rußland, England und Frankreich vor der Tür steht. Die zaristischen Schulden, dafür aber auch Aktiva, vor

allen politische, für die Hilfeleistung im Weltkriege, dann die Entschädigung für Verwüstungen der Armeen Kolzak, Denikin, Wrangel, Judenitš usw. in Rußland von 2 Milliarden Dollar, werden im Prinzip anerkannt. Zwecks leichterer Abwicklung der Zahlungen soll Deutschland mit der schuldigen Kriegsentchädigung herhalten. Dann soll ein Wirtschaftsabkommen geschlossen werden, das Rußlands Erneuerung beschleunigen soll, weiter allgemeine Amnestie usw. Schwierigkeiten machen nur die Grenzen Polens und Rumaniens.

Die Konferenz von Genua ist nun vom 8. März auf den 10. April verschoben worden, so daß man für Vorverhandlungen genug Zeit hat.

Die Kleine Entente

wird zum

Vierverband

ausgestaltet, einen Staatenblock von 70 Millionen Menschen, der nach außen einheitlich wie eine Großmacht auftreten wird, zugleich aber im Innern dahin wirken wird, um die Staatsbürger die Vorteile eines großen Wirtschaftskomplexes teilhaftig werden zu lassen. Zum erstenmal tritt derselbe einheitlich bei der Konferenz in Genua auf; die diesbezüglichen festen Abmachungen finden dieser Tage auf der Konferenz in Belgrad statt.

Da Italien inzwischen in eine große politische und wirtschaftliche Krise verfallen ist, ist in der

äußeren Politik

sonst alles unverändert geblieben.

In der inneren Politik

wird eifrig an der Verwaltungs- und Ausgleichungs-gesetzgebung gearbeitet; die Verfassung muß durch ausführende Gesetze vervollständigt werden, da die Verfassung als Staatsgrundgesetz nur allgemeine Richtlinien bezüglich der Verhältnisse zwischen Volk und Staat enthalten kann. Slowenien wird zwei, Kroatien vier, Dalmatien zwei, der ganze Staat 26 Verwaltungsprengele bilden (okrožja = Kreise); diese zerfallen dann in Bezirke, die Bezirke in Gemeinden. In Slowenien und Dalmatien bleiben die Bezirkshauptmannschaftsbezirke als neue Verwaltungsbezirke (srezi) mit Selbstverwaltungsbefugnis (Siehe „Radikal“ Nr. 3 a und 4 a, Jahrgang 1921).

Berichte.

Kočevoje. So eine Schweinerei — wir bitten um Verzeihung, aber wir können es nicht anders nennen — hat unsere Stadt in ihren Mauern noch nie gesehen wie heuer unter der neuen so-

Des Prinzen Karneval Abschied von Kočevoje.

Kočevoje, am Aschermittwoch.

Gut haben wir den heurigen Fasching durchtolzt: die Herren Wirte können zufrieden sein. Vom Franzl, Gussl und Genossen bis zu Gruberich — alle haben ihre Pflicht getan. Aber wir auch; denn unsere Taschen sind leer, wie der Wagen einer Kirchenmaus.

Trotzdem wollte man von dem Prinzen einen glänzenden Abschied nehmen; denn Ende gut, alles gut. Man überraschte uns sozusagen; aber kluge Menschen finden sich auch mit Ueberraschungen ab. Und so ging es; wir natürlich nach. Der Ziege nämlich; ein niedliches, weißes, ja geradezu elegantes Tierchen mit einer Aufmerksamkeitsglocke und einem Kavaliere; mein Freund, ein Fachmann in Ziegensachen und sonst Junggesell, nickte selbstverständlich mit dem Kopf und brummte etwas von Promenadenziegen. Weiß der Teufel, was er damit meinte; denn die Junggesellen, speziell die alten, haben eigene Theorien. Nach der Ziege kam seine Hoheit der Prinz Karneval selbst. Eine elegante schlanke, wirklich prinzipielle Gestalt, hoch zu Ross, mit einem Milchgefißt; ich weiß nicht, wo er den Schnurrbart gelassen. Und nach ihm zwei Pierrotten; ein schwarzer Jüngling, offenbar ein gefährlicher Herzverdreher,

und eine Dame, beide wie verwachsen mit dem Pferde. Den beiden folgte ein gut dressierter, rot überzogener Esel mit der Teufelsmaske; man wußte nicht, wo der Teufel beginnt und wo der Esel aufhört. Ihm nach kam ein russischer Steppenreiter, eine schöne harmonische Figur, mit so energischem Reiten, daß der Esel und der Teufel nicht einmal die Reihe einhalten konnten. Die Verbindung suchte ein verittener Clown herzustellen, der offenbar aufs Gerademessen versiert ist.

Ihm unterstützt in seinem edlen Bestreben ein Vertreter der bewaffneten Macht, der sich seiner Würde, mit dem Gewehr über die Schulter, wohl bewußt ist. In dieser ersten Gesellschaft fand nun ein offenbar vom Lumpenball sich verirrter Kerl mit einem Zutejrad freuadliche Aufnahme; er ritt eine alte Stute, da ihm auch der Lumpenball wahrscheinlich nichts Besseres bieten konnte. Er war offensichtlich zugleich ein Vorbote der berühmten Japanerin; sie saß in voller Herrlichkeit ihrer überall imponierenden, doch für eine Japanerin etwas zu mächtigen Erscheinung in Gesellschaft junger, immer zu gefälligen Diensten stehenden Herren, welchen ihre Pierrotanzüge in jeder Hinsicht ausgezeichnet paßten. Dieser Gesellschaft folgte nun eine ernstere Erscheinung, die einem sozialen und wirtschaftlichen Bedürfnis der Stadt Rechnung trug: Genossenschaftliche Industriewerke samt der berühmten Bauernmühle und

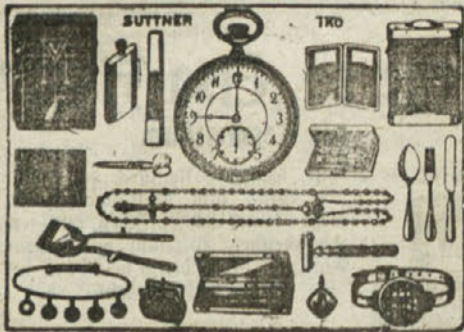
der Bauernbadeanstalt, ganz im Sinne des „Genossenschafters“ von Anno dazumal. Der ganze Anblick dieser Gruppe war ein Genuß für sich; man sah einen Bauer, der Kukuruz in die Mühle, brachte eine Nummer des „Genossenschafters“ in der Hand hielt und sehr dringend eine gewisse Anstalt verlangte. Man erriet schließlich, daß er baden wolle, denn der Kerl zog sich bis auf die ehrwürdigen Unterhosen vollständig aus. Vier zarte Frauenhände springen ihm schnell zu Hilfe und im Nu liegt er in der Wanne, aus der nur die zwei Krallen herauslugen, die aber von denselben zarten Händen tüchtig gestriegelt werden. Und die Bauernmühle vermahlt unterdessen schnell den gebrachten Kukuruz. . . Als der Bauer gewaschen und gestriegelt ist, ist auch der Kukuruz gemahlen; er wirft nur noch Abschiedsbuß seinen Genossenschaftlerinnen zu und macht Platz den anderen schon schwer wartenden Genossen. . .

Eine sehr gute Idee, welche ganze Lachsalmen auslöste — man hat doch einmal die erwünschte berühmte Mühle und die Badeanstalt, obwohl nur — am Faschingnachmittag! Dieser Szene folgt eine andere, ihr anverwandte: eine Gruppe von festen Zigeunerinnen. Der komplette Ziganluck in seiner ganzen Pracht! Man möchte unter dieselben springen — leider geniert man sich! Denn die Sonne scheint so hell! Und ihnen folgt der Wagen mit der Walpurgisnacht; die verfluchte Heze im Rauchfang versteht mit ihrem

Sie finden für den eigenen Bedarf und für Geschenke in Gold- und Silberwaren, Schmuck und Gebrauchsgegenständen, Uhren, Kettenringen, Ohrringen, Armbändern, Taufmünzen

was Sie suchen

bei der bekannten Firma Suttner zu billigsten Tages-



preisen in schönster moderner Ausführung. Auch Gebestete, Scheren, Taschmesser, Zigaretten- und Tabakdosen, Kaffecapparate, Feuerzeuge usw. enthält der illustrierte Prachtkatalog vom

Weltversandhaus

S. Suttner, Ljubljana 412.

Eigentümer Konsortium „Radikal“. Herausgeber der Bezirksauschuß der Radikalen Partei in Kočevje. Verantwortlicher Schriftleiter Wilibald Schubig. Buchdruckerei Josef Pavlicek in Kočevje.

J. KAJFEŽ, Kočevje

Hauptplatz Nr. 84

Gemischwaren-Handlung und Handel mit Landesprodukten

empfiehlt freibleibend

alle Landesprodukte und
Spezereiwaren zu den bil-
ligsten Tagespreisen.

Weizenmehl Nr. 00	zu den billigsten Preisen	Kaffee, roh, sehr fein	„144— per kg	Kanditen	K 56— per kg
Brotmehl	„ 1	„ „ la	„118— „	Erdäpfel	„ 7-20 „
Maismehl	K 18— per kg	„ „ IIa	„112— „	Salz, fein	„ 19— „
Mais	„ 20— „	„ gebr.	„144— „	Karobben, ganz	„ 24— „
Mais Grieß	„ 20— „	Reis, feinst	„ 46— „	„ gemahlen	„ 30— „
Maiskleie	„ 20— „	„ la	„ 40— „	Seife, Schicht	„ 28— Stück
Hafer	„ 14— „	„ gewöhnlicher	„ 28— „	Seife, Apollo	„ 26— „
Zucker, Würfel	„ 70— „	Malz Caffee	„ 28— „	Slivowitz	„ 78— per l
„ Kristall	„ 64— „	Frond	„ 46— „	Treberbranntw.	„ 88— „
Makkaroni, Nudeln	„ 36— „	Zichorie ohne Bez.	„ 42— „	Del la	„ 100— „
		Kerzen	„ 56— „		

Wichtig für Kaufleute!

Wichtig für Kaufleute!

Standart-Oil-Compagnie New York

Amerikanisches Petroleum in Kannen und Barrellen - Marke Kameel - Benzin
- - Maschinenöl - Schmieröle und alle in die Branche gehörigen Produkte - -

Vertretung für den Bezirk Kočevje:

J. Kajfež, Kočevje, Hauptplatz.

Konkurrenzlos!

Preise wie in Ljubljana.

Konkurrenzlos!

Kundmachung.

Auf Grund der Konzessionsurkunde des Ministeriums für Handel und Industrie, Sektion in Ljubljana vom 22. Februar 1922, Z. 1247 (Erlaß desselben Ministeriums vom 24. Jänner 1922 VI., Z. 136. auf Grundlage des Art. 11 der Verordnung des Organisationsstatutes des Ministeriums für Handel und Industrie und der §§ 5. und 12 des österr. Aktienregulativs) wird im Sinne des § 57 der behördlich genehmigten Statuten die

Konstituierende Generalversammlung der Merkantilbank

für den 12. März l. J. um 10 Uhr vormittags einberufen. — Die Versammlung findet in den Banklokalitäten (Pfarrhof) in Kočevje statt.

Gegenstand der Versammlung ist im Sinne des § 57 der Statuten:

- 1.) Wahl des Vorsitzenden der Versammlung.
- 2.) Beschlußfassung über die Gründung der Aktiengesellschaft.
- 3.) Wahl von acht Mitgliedern des Verwaltungsrates.
- 4.) Wahl von fünf Mitgliedern des Aufsichtsrates.
- 5.) Allfälliges.

Die konstituierende Generalversammlung ist beschlußfähig, sobald wenigstens ein Viertel aller Subskribenten und ein Viertel der zugewiesenen Aktien vertreten ist.

Die Subskribenten legitimieren sich mit der Bestätigung über die geleistete Einzahlung des gezeichneten Aktienbetrages, die Bevollmächtigten aber überdies noch mit einer Vollmacht, die sie zur Vertretung berechtigt.

Kočevje, am 1. März 1922.

Der Vorbereitungsausschuß der Merkantilbank.